



2022 der Akademie der Naturwissenschaften Schweiz

Laudatio zur Verleihung des Prix Expo 2022 an das Agrarmuseum Burgrain für seine Ausstellung «Wer ist Landwirtschaft?»

Liebe Katrin Blassmann, liebes Team des Agrarmuseums Burgrain
Sehr geehrter Herr Kantonsratspräsident von Luzern, Herr Rolf Born
Sehr geehrte Förderer, Sponsoren und Erbauer der neuen Ausstellung
Sehr geehrte Damen und Herren

Und ganz speziell: «Werter Herr Max Eichenberger, liebe Beatrice Limacher – Kopf und Herz hinter der neuen Dauerausstellung»,
Direktorin bis Juni 2021 – dem Zeitpunkt der Eröffnung der Ausstellung, die wir heute Abend feiern

Schöne Simmentaler Kühe mit Hörnern! Da lacht das Herz der Agronomin. Eine der ersten Botschaften der neuen Dauerausstellung des Agrarmuseums Burgrain lautet: Kühe mit Hörnern in Freilaufhaltung, im Laufstall – das ist möglich. Es braucht dafür aber genügend Platz und einen guten, respektvollen Umgang mit den Tieren. In einem gelungenen Filmportrait geben die jungen Landwirte Karin Wanner Tüscher und Christian Tüscher Einblick in ihren vielfältigen Bauernbetrieb. Da geht es nicht nur um den Beruf der Bäuerin, des Bauern. Da geht es um Berufung. Als Besucherin der Ausstellung «Wer ist Landwirtschaft?» würde man am liebsten sofort diesen Betrieb besuchen gehen und nur noch dort seine Nahrungsmittel einkaufen wollen. Zumindest mir ging es so.

Die neue Dauerausstellung «**Wer ist Landwirtschaft?**» des Agrarmuseums Burgrain ist eine Entdeckung – und eine Reise wert aus allen Landesteilen der Schweiz und darüber hinaus. **Selten wird Landwirtschaft in all ihren Facetten so umfassend, so unaufgeregt faktenbasiert und so klar dargestellt. Weder werden die aufgeworfenen Fragen beschönigt, noch verschwiegen.** Schnell wird klar, dass Landwirtschaft uns alle betrifft und dass wir alle mitgestalten, was auf unseren Tellern landet, wie Nutztiere gehalten, wie Gemüse und Obst kultiviert oder auch Futtermittel produziert werden, sei es regional oder weltweit. Die Botschaft **Wir alle sind Landwirtschaft!** dringt durch. Und dennoch wird nie der mahnende Zeigefinger erhoben. Die Ausstellung «Wer ist Landwirtschaft?» informiert sachlich, didaktisch geschickt und optisch außerordentlich ansprechend – und dies auf den ganzen 1800 Quadratmetern. Kurzum, die Ausstellung macht richtig Lust, soviel wie möglich zu erfahren und herauszufinden, was wir als Besuchende, als Konsumentinnen und Konsumenten beitragen können, damit unsere Landwirtschaft Bestand hat, damit sie nachhaltig, umwelt- und tiergerecht unsere Einkaufstaschen und Teller mit Lebensmitteln bestücken kann, deren Verzehr keinen schalen Nachgeschmack erzeugt. Dabei scheut die Ausstellung sich nicht, das schwierige Thema der Industrialisierung in der heutigen Landwirtschaft und die Folgen davon aufzuzeigen. Sie scheut auch nicht davor zurück, zu sagen, dass es auf viele Fragen keine einfachen Antworten gibt, sondern, dass wir alle gefordert sind, uns zu überlegen, welche Landwirtschaft wir in der Zukunft haben möchten.

Die Ausstellung verfolgt dabei zwei miteinander verknüpfte Erzählstränge. Einerseits werden die Knack- oder Brennpunkte der heutigen Agrarpolitik behandelt, andererseits wird die Geschichte der landwirtschaftlichen Entwicklung während den letzten rund 170 Jahren erzählt. Als Besucherin kann man zwischen den Erzählsträngen hin und her wechseln und ist nicht zwingend an einen Parcours gebunden. Sinnigerweise steigt man jedoch ein über den ersten Brennpunkt mit dem Film «Was ist Landwirtschaft?». Kurz und prägnant wird dabei das Spannungsfeld aufgezeigt, in welchem sich die Landwirtschaft heute befindet und womit sich die Ausstellung befasst.

Beim Rundgang besonders angetan haben es mir die industrielle Lebensmittelverarbeitung und die Veränderung der Biodiversität. Beim Brennpunkt Lebensmittelverarbeitung – **«Billiger, schneller und mehr»** – kann man als Besucherin in einem supponierten Supermarkt die angebotenen, abgepackten Lebensmittel einscannen und erfährt dabei deren Herkunft und Zusammensetzung. Nicht immer entspricht der Inhalt dem attraktiven Verkaufsetikett. Was also tun? An diesem Punkt lässt einem die Ausstellung mit der oftmals ernüchternden Information nicht allein, sondern bietet Hinweise an, wie und wo man welche Lebensmittel bekommen kann, die nachhaltig produziert werden. Der Brennpunkt Biodiversität – **«Das Netz des Lebens»** – lässt einem als Besucher auf einem circa 30 cm über Boden befestigten Netz entlang eines Zeitstrahls balancieren, der im 19. Jahrhundert beginnt. Das Netz symbolisiert dabei die Artenvielfalt und Vernetztheit der Landschaft. Jeder Knoten des Netzes entspricht einer Art. Das zunächst dicht geknüpfte Netz trägt gut und lässt einem ohne Probleme darauf voranschreiten. Je näher wir jedoch unserer Zeit kommen, desto lückiger wird das Netz. Der Einsatz von Pestiziden und Dünger, das Meliorationswesen, die zunehmende Mechanisierung und Industrialisierung in der Landwirtschaft fordern ihren Tribut. Als Besucher droht man im wahrsten Sinne des Wortes «abzustürzen» und vor lauter Lücken nicht mehr weiterzukommen. Ein eindrücklicher didaktischer und szenografischer Einfall! Und es scheint, als sei bei diesem Brennpunkt der Schwyzer Schriftsteller Meinrad Inglin mit seiner Kurzgeschichte «Der Lebhag» von 1946 Pate gestanden. Darin spielt eine Hecke mit einheimischen Sträuchern, Vögeln, Igel, Wiesel und vielen verschiedenen Insekten die Hauptrolle, liebevoll gepflegt vom alten Grossvater, heiss geliebt von den Grosskindern. Nicht so vom Sohn und der Schwiegertochter, denen der Pflegeaufwand zu gross ist. Es kommt, wie es kommen muss: die Hecke verschwindet – und damit auch das feine biologische Zusammenspiel aller Elemente, die wesentlich zum Erfolg des kleinen Hofes beigetragen haben. Inglin's Kurzgeschichte ist aktueller denn je. Sie ist implizit im Brennpunkt «Netz des Lebens» enthalten – und sollte Bett-, ja vielleicht Pflichtlektüre sein für alle, die Land bewirtschaften, nicht nur für Bäuerinnen und Bauern.

Beim zweiten Erzählstrang zur Geschichte der Landwirtschaft werden zahlreiche Objekte aus der umfangreichen Sammlung landwirtschaftlicher Gebrauchsgegenstände und Gerätschaften auf ästhetische und zugleich zurückhaltende Art präsentiert und deren Funktionsweise erklärt. Blickfang sind dabei auch die historischen Fotografien vom Ernst Brunner (1901–1979), dem Fotografen, Bauernhausforscher und Mitbegründer des Agrarmuseums Burgrain, welches 1974 eröffnet wurde. Die eindrücklichen und sorgfältig arrangierten Schwarz-Weiss-Aufnahmen aus der Zeit von ca. 1930–1960 stellen nochmals eine eigene, eindrückliche Erzähllinie dar. Ganz ohne Worte erschliesst sich einem das damalige, kleinbäuerliche Leben, das geprägt von Handarbeit und vielen Arbeitskräften war. Klar wird, dass dieses Leben alles andere als romantisch war und dass aus dieser Perspektive heraus die einsetzende Modernisierung der Landwirtschaft verständlicherweise als Segen empfunden wurde.

Es gäbe noch vieles aufzuzählen, was besticht. Doch lassen Sie mich einen kurzen Einblick geben, wie wir als Jury des Prix Expo an die Ausstellungen herangehen und die Preisträger und Preisträgerinnen bestimmen. Wir sind sieben Mitglieder in der Jury mit unterschiedlichen Hintergründen, von den Naturwissenschaften bis zur Kunst, einige mit Museumshintergrund, andere nicht. Unsere Hintergründe sind so verschieden wie die Ausstellungen, die sich dem Wettbewerb stellen. Auch dieses Jahr. Oft stehen wir vor der Frage, wie wir Ausstellungen überhaupt vergleichen können, sind doch die Inhalte, die Ausführung – und auch die Budgets sehr verschieden. Eines ist allen Ausstellungen gemeinsam. Sie sind beseelt davon, aktuelle Themen aufzugreifen und die Inhalte eingehend und verständlich einem breiten Publikum nahe zu bringen. Bis wir die Nominierungen, darunter die Preisträger, bestimmen, diskutieren wir lange und bewusst kontrovers. Wir wollen sicher sein, gut begründete Entscheide zu treffen. Wir arbeiten entlang einer Kriterienliste, die danach fragt, ob und wie «eine Ausstellung die Naturwissenschaften fördert, an wen sich die Ausstellung richtet und wie es um die wissenschaftliche, didaktische und künstlerische Qualität der Ausstellung steht». Doch dann gibt es diesen magischen, schwierig zu beschreibenden Moment, bei dem «einfach alles stimmt» und der ausmacht, dass eine Ausstellung die Nase vorn hat. Dieses Jahr hat sich dieser Moment bei «Wer ist Landwirtschaft?» eingestellt.

In der Museumswelt diskutieren wir heute intensiv darüber, wie Museen in die Zukunft gehen sollen. Ich zitiere dazu den Kommentar eines Jury-Mitglieds: «Wie sollen wir ausstellen? Wie können wir Plattform und Bühne für gesellschaftsrelevante Fragen auf wissenschaftlich basierten Fakten bieten? Diese Dauerausstellung bietet in ihrer Interdisziplinarität – von den Naturwissenschaften, Geisteswissenschaften bis zu den Gesellschaftswissenschaften – genau das. Die sehr durchdachte Architektur des Hauses, mit grossen Ausblicken in die Umgebung, auf den Bauernhof, ist perfekt und holt die Besuchenden immer wieder ab. **Wir waren mehrere Stunden ohne Pause in der Ausstellung und es war zu keiner Zeit zu viel oder zu langweilig.**» Und weiter: «Dass das Museum so toll im Naturgarten und Biohof inklusive Hofladen eingebettet ist, ist ein gut durchdachtes Konzept. Das stellt sofort den praktischen Bezug her». (Zitat Ende)

«Wer ist Landwirtschaft?» richtet sich an ein sehr breites Publikum: an agrarpolitisch Interessierte, an Familien, an historisch Interessierte, an Schulklassen, Lehrpersonen. Als Dauerausstellung hat sie den Vorteil, dass Besuchende Zeit haben, die Ausstellung mehrfach zu besuchen. Der ausgelegte Parcours ist hilfreich, aber überhaupt nicht zwingend. Dementsprechend muss man nicht alles auf einmal gesehen haben, um die Botschaft der Ausstellung zu verstehen. Man kann immer wieder kommen und einzelne Aspekte herausgreifen. Attraktiv für Jung und Alt dabei ist auch die gezielte Verwendung der Ausstellungsinformatik. Als Besuchende erhält man ein Tablet, welches einem durch die Ausstellung begleitet. Dieses ermöglicht einerseits die Abfrage vertiefter Informationen (ohne überhäuft zu werden), andererseits kann man – sofern man will – an einem Spiel teilnehmen, welches als Resultat das eigene Konsumverhalten charakterisiert. Dieses wird am Schluss der Ausstellung mit einem Augenzwinkern an die Besuchenden bekannt gegeben: in Form eines Kassenzettels, auf dem steht wie umweltfreundlich, biologisch – oder eben auch nicht – man gespielt respektive gewählt hat. Auch hier ein Kompliment: einerseits wurden die Tablets vom Empfangspersonal sehr gut erklärt, andererseits hat alles funktioniert; die Bedienung des Tablettts erschliesst sich leicht und ist intuitiv.

Auch ohne Tablet findet man sich in der Ausstellung gut zurecht. Kurze Übersichtstexte mit den wichtigsten Informationen zu den einzelnen Ausstellungskapiteln holen die Besuchenden ab. Sämtliche Objekte sind mit kurzen, informativen Legenden versehen. Und dies bringt mich zu einer weiteren, wichtigen Besonderheit dieser Ausstellung: Sie ist konsequent dreisprachig gehalten: Deutsch, Französisch und Englisch – bis ins letzte Detail, sowohl digital wie analog. Dies ist ein Aufwand, der nicht genügend verdankt werden kann. Auch szenografisch ist dies eine Herausforderung, damit keine Bleiwüste entsteht. Die Ausstellungsgestalterinnen und -gestalter schaffen es, die Texte und Legenden harmonisch und gut lesbar in die Ausstellung zu integrieren und dennoch den Objekten den Vorrang zu lassen. Alles in allem eine runde Sache, die unbedingt besucht werden soll!

Lassen Sie mich mit dem Wunsch schliessen, dass diese Ausstellung in den nächsten Jahren schweizweit ausstrahlen und Besucherinnen und Besucher in ihren Bann ziehen wird; dass namentlich unsere Landwirtinnen und Landwirte sowie die verschiedenen landwirtschaftlichen Ausbildungsstätten mit ihren Studierenden nach Burgrain kommen und sich angesprochen fühlen werden. Die Voraussetzungen dafür sind geschaffen! Heute Abend feiern wir ein gelungenes Werk. Ein Werk, das uns vor Augen führt, wie wichtig es ist, dass wir alle uns mit der Landwirtschaft auseinandersetzen, dass es nicht selbstverständlich ist, dass Nahrungsmittel auf unseren Tellern landen und dass wir alle in der Verantwortung stehen.

Herzlichen Dank und herzliche Gratulation an Sie, liebes Agrarmuseum Burgrain, dass Sie sich dieser wichtigen Vermittlungsarbeit annehmen. Alles Gute, viel Freude und viel Erfolg!

Bern, den 5. Dezember 2022

Britta Allgöwer
Jurymitglied Prix Expo
Ehemalige Direktorin des Naturhistorischen Museums Luzern